



## Zwei Filme von mir über mich

Werkschau der Filmemacherin Maria Lang

Als Maria Lang im September 2014 ihr Leben selbst beendete, war sie 69 Jahre alt. Sie hinterließ ein schmales Œuvre sehr besonderer Filme. Nach ihrem Studium an der Film- und Fernsehakademie Berlin war Maria Lang 1991 aufs Land zu ihrer Mutter gezogen, die sich alleine nicht mehr zurecht fand. In ihrem Text *Zwei Filme von mir über mich* schrieb sie: „*Familiengruft* berührt viele Menschen Frauen wie Männer sehr tief weil er mit einfachen Mitteln erzählt daß eine Familie eine sehr gefährliche Art von Verbindung ist. (...) *Zärtlichkeiten* erzählt etwas über Klischees und Höhepunkte und über Liebe und über Augenblicke des Innehaltens durch die eine sich selbst erlebt. (...) Das Wichtigste in meinem Film ist mir das Geheimnis also all das was er nicht erzählt das verlorengegangene Mosaik, dessen Zwischenräume Räume sind für unsere Phantasie“.

Die von Ute Aurand kuratierte und vom Künstlerinnenprogramm des Berliner Senats geförderte Werkchau stellt neben Langs eigenen Filmen Werke, die für Maria Lang Inspirationsquellen waren oder die sie schätzte und deshalb in die Welt bringen wollte.

## Zärtlichkeiten

**Familiengruft – ein Liebesgedicht an meine Mutter** BRD 1982, R: Maria Lang, 10' · 16mm

**Zärtlichkeiten** BRD 1985, R: Maria Lang, 29' · 16mm

**Maria und die Welt** BRD 1995, R: Ute Aurand, 15' · 16mm

DO 21.09. um 20 Uhr · **Eröffnung der Werkchau**



Die beiden wichtigsten Filme von Maria Lang eröffnen die Werkchau: *Familiengruft – ein Liebesgedicht an meine Mutter*, der 1982 mit dem Preis der Filmjournalisten auf den Kurzfilmtagen in Oberhausen ausgezeichnet wurde, und *Zärtlichkeiten*, der 1985 entstand. Über ihren Lebensweg und die Entstehung der beiden Filme schrieb Maria Lang 1995: „Und dann hörte ich auf zu arbeiten und begann damit Film zu studieren und Filme zu machen und jetzt wußte ich daß ich eine Frau war die nicht gelernt hat zu verstehen und ich wollte jemanden der mich sehr tief etwas lehren konnte und ich fand ihn nicht und wurde immer hilfloser und trauriger und krank und zwischendurch hörte ich auf etwas zu wollen und hörte auf mit dem Lesen von Büchern und aus dem Innehalten wurde dann ein Film und so gibt es ZWEI FILME VON MIR ÜBER MICH. Der eine heißt *Familiengruft – ein Liebesgedicht an meine Mutter* und der andere *Zärtlichkeiten*. (...)“ Das filmische Porträt *Maria und die Welt* von Ute Aurand ergänzt das Programm um Bilder von Maria Lang, gefilmt 1995 in Zusmarshausen, wo Maria Lang von 1991 bis 2014 lebte. (aur)

## Dokumente

**video nachrichten Nr. 3: „Ich sitze in der Küche und erzähle“** D 1990, R: Maria Lang, 30' (Ausschnitt) · DVD

**Maria** D 2012, R: Ute Aurand, 3' · 16mm, stumm

**Der Schmetterling im Winter** D 2006, R: Ute Aurand, Maria Lang, 29' · 16mm

FR 22.09. um 18 Uhr



In den *video nachrichten Nr. 3* aus dem Jahr 1990 sitzt Maria Lang spätnachts in ihrer Küche und erzählt eine Stunde lang unter anderem über das von Noll Brinckmann kuratierte Filmprogramm *Zur Sexualität der Farbe im Experimentalfilm*, das sie am gleichen Abend im Eiszeit-Kino gesehen hatte. Wir zeigen die ersten 30 Minuten der *video nachrichten Nr. 3*.

Maria Langs letzter wichtiger Film *Der Schmetterling im Winter* entstand zusammen mit Ute Aurand. Lang sah in Aurands Art zu filmen die einzige Möglichkeit, einen Film über die tägliche Pflege ihrer Mutter zu machen. Der Film beginnt mit Blankfilm, zu hören sind von Lang gelesene Auszüge ihrer täglichen Logbuch-Eintragungen. Es folgen stumme Filmaufnahmen. „*Der Schmetterling im Winter* ist ein ergreifendes persönliches Dokument mit impressionistischen Momenten von Schönheit. Ein schnell bewegtes, trotzdem ruhiges Porträt, das Maria Lang zu Hause zeigt, wie sie sich liebevoll um ihre 96-jährige Mutter kümmert. Jeder Tag ist gleich und doch ist jeder Tag anders, weil die Rituale des Aufwachens, Waschens und Fütterns voll körperlicher und emotionaler Authentizität sind.“ (Andréa Picard, *Wavelengths*, TIFF 2007). (aur)

## Toute une nuit Eine ganze Nacht

B/F/NL/CAN 1982, R/B: Chantal Akerman, D: Aurore Clément, Tchéky Karyo, Angelo Abazoglou, 90' · 35mm, OmU

## Detel + Jón

D 1988/1993, R: Ute Aurand, 20' · 16mm

FR 22.09. um 20 Uhr



Für die Filmreihe *Sie zum Beispiel* wählte Maria Lang 1995 die beiden Filme *Toute une nuit* und *Detel und Jón* aus. Sie schrieb: „1984 sah ich *Eine ganze Nacht* von Chantal Akerman. Die Art, wie sie mit kleinen, lose aneinander und ineinander montierten Geschichten die Geschichte der Nacht erzählt und dabei ein Lebensgefühl (einen Seinszustand) übermittelt, faszinierte mich. Es war nach all den großartigen Filmen, die ich während des Studiums gesehen hatte, als wäre ich zuhause angekommen. *Eine ganze Nacht* wurde mir zum Vorbild für meinen Abschlußfilm *Zärtlichkeiten*. Ich weiß, es ist nicht leicht, diese Filme zu sehen, aber ich weiß auch, dass diese Art, Filme zu machen, eine gute Art ist. Die wechselseitige Begegnung (Berührung), die durch einen Film geschehen kann, birgt wundervolle Möglichkeiten in sich. Diese Berührung ist unkalkulierbar. Sie setzt die Freiheit aller Beteiligten voraus. *Eine ganze Nacht* und *Zärtlichkeiten* machten den Anfang in meinem Bewusstsein über das, was Film sein kann, wenn er frei ist vom Kausalzwang einer Story, frei von Spiegelungen, Projektionen und Machtkalkül. Während meiner Bewegung hin zu dieser Art Freiheit entdeckte ich die Tatsache, dass Bilder glücklich sein können! Und mit diesen Bildern ich. Weniges ist so schwer zu begreifen wie Glück. Das ist mit Sicherheit nichts Neues. Daß dieses fast Unfassbare in einem Film erscheinen kann, setzt Freiheit voraus. (...) *Detel + Jón* ist ein Film, der Glück sichtbar macht. In einem Text schrieb ich einmal, *Ein zum Tode Verurteilter* sei der einzige Film über Liebe, den ich kenne – *Detel + Jón* ist der einzige Film über Glück, den ich kenne.“ (aur)

## Die Fahrt nach Kairo

D 1990, R: Renate Sami, 60' · 16mm

SA 23.09. um 18.30 Uhr



Maria Lang war begeistert, als sie *Die Fahrt nach Kairo* 1992 zum ersten Mal sah. Sie schrieb: „Eines Tages zeigte das Arsenal in einer Retrospektive Renate Samis Filme. (...) Film ist immer erzählen oder berichten und damit auf magische Weise eine Gegenwartskonserven, die einmal geöffnet, sich mit der „frischen“ Gegenwart verbindet (...). Diese mögliche Magie des Films tritt nie klarer hervor, als in den Momenten, da sich die Story zurückzieht zugunsten des Erzählens selbst. *Die Fahrt nach Kairo* hat etwas von diesem Wunder, das der Kinematograph möglich gemacht hat, dem Wunder des Entdeckens, dem Wunder der Zeitmaschine, dem Wunder, in einem Sessel sitzend um die Welt reisen zu können. Die Fahrt nach Kairo ist entstanden während der Dreharbeiten zu *Mit Pyramiden*. Für den Film *Mit Pyramiden* war die ganze Fahrt zu lang. Renate hat sie trotzdem so lange drehen lassen. Für diesen Film gab und gibt es keinen anderen Grund als den des Fahrens – und den des Sehens.“ Begleitend zur Filmvorführung findet eine Lesung von Maria Langs Text zu *Die Fahrt nach Kairo* statt. (aur)

## Wanda

USA 1970, R: Barbara Loden, 102' · 35mm, OF

SA 23.09. um 20 Uhr



Barbara Loden's Film *Wanda* zeigten Maria Lang und Ute Aurand 1990 an ihrem ersten *Filmarbeiterinnen Abend* im Kino Arsenal. Maria Lang bewunderte Barbara Loden in *Wanda* als Schauspielerin, Regisseurin, Drehbuchautorin und Produzentin. Sie zitierte für den Programmtext Marguerite Duras im Gespräch mit Elia Kazan: „Ich bin der Ansicht, dass in *Wanda* ein Wunder geschieht. Gewöhnlich gibt es einen Unterschied zwischen Darstellung und Text und Sujet und Handlung. Hier ist der Unterschied völlig aufgehoben, Barbara Loden und *Wanda* fallen sofort und endgültig zu einer Person zusammen. (...) Das Wunder liegt für mich nicht in der Art des Spiels sondern darin, daß sie im Film, so scheint es mir – ich habe sie nicht gekannt –, noch mehr sie selbst ist, als sie es im Leben gewesen sein muß. Sie ist im Film noch wahrer als im Leben, das ist ganz und gar wunderbar. Ich insistiere so darauf, weil mich das sehr aufgewühlt hat, sie in ihrem Film. Es ist, als erreiche sie in dem Film eine Art Sakralisierung dessen, was sie als einen Zustand des Verfalls zeigen will, was aber, wie ich finde, etwas Herrliches ist, ein sehr, sehr starker, sehr heftiger und sehr tiefer Glanz.“ (Marguerite Duras, *Die Grünen Augen*). (aur)

## Hannah Arendt im Gespräch mit Günter Gaus

BRD 1964, P: ZDF, 60' · File

SO 24.09. um 16 Uhr



Das Gespräch von Günter Gaus mit Hannah Arendt ist ein lebendiges Porträt der Denkerin und Philosophin Hannah Arendt, mit deren Schriften sich Maria Lang auf ihre ganz eigene Weise intensiv beschäftigte. Eine kurze Lesung aus Langs Texten stimmt auf das Gespräch von Günter Gaus mit Hannah Arendt ein. „Während ich *Rahel Varnhagen* von Hannah Arendt las, entstand in meinem Denken eine fast unheimliche Parallelität zur Situation der Frauen in unserer Gesellschaft, die zwar nicht als Volk, so doch als ganzes Geschlecht weltlos sind. Immer bei der Begriffsbestimmung Hannah Arendts bleibend, die eine Unterscheidung zwischen dem privaten und dem öffentlichen Raum für Urteilen und Handeln voraussetzt.“ (Maria Lang, 1992). (aur)

## Aus innerer Notwendigkeit

**Auf geht's – aber wohin** BRD 1989, R: Angelika Becker (Levi), 21' · 16mm

**Renate** BRD 1967, R: Recha Jungmann, 13' · 16mm

**Sonnabend, 17 Uhr** BRD 1966, R: Ula Stöckl, 17' · 16mm

**Saute Ma Ville** B 1968, R: Chantal Akerman, 11' · 35mm

SO 24.09. um 18 Uhr



Diese vier kurzen Filme schätzte Maria Lang aus ganz unterschiedlichen Gründen sehr. Gemeinsam ist ihnen, dass jede Filmemacherin für eine eigenwillige Intention eine eigenwillige Form gefunden hat. Ula Stöckl und Recha Jungmann hatten Lang und Aurand 1989 in ihren an der dffb gegründeten Filmclub eingeladen, nachdem sie sich gefragt hatten, wer die ersten Filmemacherinnen des sogenannten Neuen Deutschen Films waren. Akermans ersten Film *Saute ma ville* entdeckten sie zeitgleich im Archiv des Arsenal, und Angelika Levis *Auf geht's – aber wohin* stellten Lang und Aurand am monatlichen *Filmarbeiterinnen Abend* vor. Allein aus der inneren Notwendigkeit, diese Filme machen zu müssen, sind diese Arbeiten entstanden, das macht sie so besonders und frei. (aur)



## Un condamné à mort s'est échappé Ein zum Tode Verurteilter ist entflohen

F 1956, R: Robert Bresson, B: André Devigny, D: François Leterrier, Charles Le Clainche, Maurice Beerblock, 95' · 35mm, OmeU

SO 24.09. um 20 Uhr



Maria Lang begann ihr Filmstudium mit der Idee, Spielfilme zu drehen, „gute“ lesbische Spielfilme. Aber sie entdeckte, dass das, was sie in einem Film wirklich interessiert, fern des linearen Geschichtenerzählens ist. „Tatsächlich liegt der Sinn einer Geschichte darin zu sagen was man weiß und was man nicht weiß und was man richtig findet und was nicht und wie die Liebe ist für jede und wie das Leben und wie der Tod und wie schwer es die Menschen haben Menschen zu sein und wie alles doch eingebunden ist in eine höhere Ordnung. Alle sollten wirklich nur sagen was sie selbst wissen. Ich bin sicher das ist wichtig für das Leben von jeder und doch ist es heute so dass fast alle immerzu etwas sagen was sie nicht wissen was sie nicht wirklich selbst wissen und deshalb passiert jetzt dauernd eine Verwechslung von dem was eine weiß und von dem was irgendwer irgendwann aus irgendeinem Grund einmal erzählt hat und das jetzt so aussieht als wäre es das Wissen einer jeden für ihr Gefühl aber tatsächlich ist es nur die Nacherzählung einer Erzählung. (...) *Ein zum Tode Verurteilter ist entflohen* ist der einzige Film über Liebe, den ich kenne.“ (Maria Lang). (aur)

Mit freundlicher Unterstützung des Institut français

## Aktuelle Ausstellungen

---

### DER LUTHEREFFEKT 500 JAHRE PROTESTANTISMUS IN DER WELT

12. April bis 5. November 2017  
Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums im Martin-Gropius-Bau

Anlässlich des 500. Reformationsjubiläums lädt das Deutsche Historische Museum im Martin-Gropius-Bau zu einer Weltzeitreise ein, die durch fünf Jahrhunderte und über vier Kontinente führt. Ausgehend von den Reformationen im 16. Jahrhundert zeichnet die Schau eine weltumspannende Geschichte von Wirkung und Wechselwirkung, die exemplarisch dargestellt wird an Schweden, den USA, Korea und Tansania.

---

### DIE ERFINDUNG DER PRESSEFOTOGRAFIE Aus der Sammlung Ullstein 1894–1945

23. Juni bis 31. Oktober 2017  
Eine gemeinsame Ausstellung von ullstein bild / Axel Springer Syndication GmbH und dem Deutschen Historischen Museum

---

### GIER NACH NEUEN BILDERN Flugblatt, Bilderbogen, Comicstrip

29. September 2017 bis 8. April 2018

---

### WEITERE INFORMATIONEN ZU UNSEREM PROGRAMM

[www.dhm.de](http://www.dhm.de)